

Übergänge gestalten

Editorial

THEMA



Herausgeber*innen: Livia Jesacher-Rößler & Nils Berkemeyer



Livia Jesacher-Rößler,
*Projektmitarbeiterin auf
Post-Doc-Ebene am Insti-
tut für LehrerInnenbildung
und Schulforschung
der Leopold-Franzens-
Universität Innsbruck und
Mitarbeiterin des National
Competence Center für
lernende Schulen der
Pädagogischen Hoch-
schule Niederösterreich.*



Nils Berkemeyer,
*Inhaber des Lehrstuhls
für Schulpädagogik und
Schulentwicklung am
Institut für Erziehungswis-
senschaft und Mitglied
des Senats der Friedrich-
Schiller-Universität Jena.
Seit Oktober 2020 ist er
Sonderbeauftragter des
Präsidenten der FSU für die
Reform der Lehrerbildung.*

Übergänge gestalten als zentrales Moment der Schulentwicklung

Präsen-ter denn je zeigen sich aktuell Über-gänge im Kontext der Schulentwicklung. Ausgelöst durch die Pandemie bedingen unterschiedlichste Anforderungen, die an

schulische Akteure gestellt werden, eine Vielzahl von Übergangsmomenten; am zen-tralsten wohl der Übergang weg vom Prä-senzunterricht hin zum Distanzlernen bzw. zu hybriden Formen des Unterrichts. Viele der bis dato institutionalisierten Abläufe und Routinen können nicht mehr die schulischen Alltage, die durch die Pandemie so verändert sind, begleiten, sondern müssen adaptiert bzw. gänzlich neu gedacht werden. Erste Befunde zeigen, dass hierbei unterschiedliche Strate-gien eingesetzt werden, um diese Prozesse in Form von Schulentwicklung zu begleiten (vgl. Jesacher-Rößler & Klein, 2020). Abseits der aktuellen durch Covid-19 ausgelösten Verän-derungen zeigen sich Übergänge auch, wenn ein neuer Fokus in der schulischen Entwick-lungsarbeit gesetzt wird (siehe Beitrag Schmid und Pirani).

Übergänge gestalten aus Perspektive der Lernenden

Eine weitere Perspektive auf Übergänge und deren Gestaltung wird dann eingenommen, wenn unterschiedliche schulische Akteure in den Blick genommen werden. Insbesondere spielen dabei die Erfahrungen, die Kinder und Jugendliche am Übertritt in weiterführende Schulen oder das Berufsleben machen, eine zentrale Rolle (siehe Beitrag Landgraf, Kaak & Kracke). Oftmals bedingen bestimmte standardisierte Abläufe und Strukturen im

schulischen System dabei, dass einzelne Gruppen benachteiligt werden bzw. erschwerte Bedingungen am Übergang erleben – beispielsweise Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf (siehe Beitrag *Weber-Liel*). Hier kommt es im Besonderen darauf an, dass an den Nahtstellen eng zusammengearbeitet wird und schulische Entwicklungsprozesse auf die Bedarfe der Schülerinnen und Schüler abgestimmt sind bzw. anschlussfähige Organisationsabläufe für den Übergang in weiterführende Bildungseinrichtungen ko-konstruiert werden (vgl. Jesacher-Rößler, 2020).

Übergänge gestalten als inter-institutioneller Akt

Mit der zunehmenden Öffnung von Schulen und dem Trend hin zu vernetzten Bildungsregionen (vgl. Hermstein & Berkemeyer, 2019; Junker & Berkemeyer, 2019) rückt in der schulischen Entwicklungsarbeit die inter-institutionelle Zusammenarbeit in den Fokus. Als besonderes Instrument der Schulentwicklung kann hier Service Learning verstanden werden (siehe Beitrag *Fahrenwald & Müller*). Diese Form der Zusammenarbeit von Schulen mit außerschulischen Partnern fördert dabei nicht nur gemeinsame Perspektiven auf regionale Themen und die Entstehung neuer Visionen, sondern ermöglicht es zudem, Verantwortungen für Prozesse zu teilen. Inter-institutionelle Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern kann auch ein zusätzliches Unterstützungssystem für Schülerinnen und Schüler

aus sozialräumlich benachteiligten Lagen sein (siehe Beitrag *Bergmann*). Die Stärkung von Jugendlichen in außerschulischen Kontexten und die Einbeziehung der dort erworbenen Kompetenzen in formale Bildungsprozesse können nachhaltige Entwicklungen fördern. Entscheidend ist dabei jeweils, dass Schulen bereit sind, sich gegenüber ihrer Umwelt zu öffnen und zusätzliche Bildungspartner in Entwicklungsprozesse einzubinden.

Literatur

- Hermstein, B. & Berkemeyer, N. (2019). Bildungsregionen. Gegenstände und Trends der Schulsystementwicklung. In: Schulleitung und Schulentwicklung 3/2019. Stuttgart: Raabe, S. 1–20.
- Jesacher-Rößler, L. & Klein, E. D. (2020). COVID-19: Strategien der Schulentwicklung in der Krise. Ergebnisse einer Schulleitungsbefragung in Österreich. Working Paper, Innsbruck: Arbeitsbereich Schulentwicklungsforschung und Leadership, Institut für LehrerInnenbildung und Schulforschung, Universität Innsbruck. DOI: 10.25651/1.2020.0010.
- Jesacher-Rößler (2020). Erwartungshaltungen und Zuschreibungen an den Nahtstellen Sek 1 zu Sek 2. Eine regionale Perspektive auf Übergänge. In: Erziehung und Unterricht 3–4, S. 346–353.
- Junker, R. & Berkemeyer, N. (2019). Schulische Netzwerke und Schulqualität. In: N. Berkemeyer, W. Bos & B. Hermstein (Hrsg.), *Schulreform: Zugänge, Gegenstände, Trends*. Weinheim-Basel. Beltz, 396–407.

Kontakte:

livia.roessler@uibk.ac.at

nils.berkemeyer@uni-jena.de